

HEIKO ULLRICH

Drei textkritische Probleme in der ersten Ekloge des Calpurnius

Summary – In this paper I will discuss three passages in Calpurnius Siculus' first Eclogue whose text is disputed: In Calp. ecl. 1,35 Jan van Vliet's conjecture *fatis* has nearly erased the transmitted *fagis* from both editors' and interpreters' memory, in 1,57 a simple scribe's error has led to otherwise unsubstantiable guesses about a substantive **discordium*, and in 1,76 the splitted transmission which has both *fervit* and *servit* can be decided in favour of the latter by a closer look at the context.

In diesem Beitrag sollen drei Passagen aus der ersten Ekloge des Calpurnius Siculus besprochen werden, deren Textherstellung in der Forschung umstritten ist: In Calp. ecl. 1,35 hat Jan van Vliets Konjekture *fatis* das überlieferte *fagis* beinahe in Vergessenheit geraten lassen, in 1,57 einer der häufigsten Abschreibefehler zu haltlosen Vermutungen über ein fiktives Substantiv **discordium* geführt und in 1,76 kann die zwischen *fervit* und *servit* gespaltene Überlieferung durch einen genaueren Blick auf den unmittelbaren Kontext zugunsten der letzteren Variante entschieden werden.

Calp. ecl. 1,35

*qui iuga, qui silvas tueor, satus aethere Faunus,
haec populis ventura cano: iuvat arbore sacra*

35 *laeta patefactis incidere carmina [†]fagis[†].*

incidere *NGHV* : lucidere *P* | *fagis NGHV* : *fageris P* : *fatis Vlitius*

Dass zu Beginn der Prophezeiung des Faunus alle jüngeren Editionen¹ anstelle des (quasi) einhellig² überlieferten *patefactis* ... *fagis* Jan van Vliets *patefactis* ... *fatis* in den Text setzen,³ geht letztlich auf zwei Argumentations-

¹ Korzeniewski, Hirtengedichte, ad loc.; Vinchesi, Eclogae, ad loc.; Beron, Erste Ekloge, ad loc.

² Dass *fageris* in *P* eher die Überlieferung als van Vliets Konjekture stützt, dürfte unmittelbar einsichtig sein.

³ Eine mögliche Entstehung für die vermeintliche Korruptel wäre die Existenz einer Glosse *id est fago* zu *arbore sacra* in 1,34, die Beron, Erste Ekloge, ad loc., mitteilt; die Form der Glosse (*fago*) wäre dann nachträglich an *patefactis* angeglichen worden.

stränge zurück: Zum einen gilt die Junktur *fata patefacere* als poetisches Allgemeingut,⁴ zum anderen erscheine in der Ekloge nur eine einzige Buche.⁵ Tatsächlich ist in ecl. 1,11 (*fagus*) und 20 (*fago*) stets nur von einem Baum dieser Art die Rede, auf den sich dann zweifellos auch 1,34 (*arbore sacra*) bezieht,⁶ während das übrige *nemus* (1,8) auf den ersten Blick lediglich aus einer *pineae ... / silva* (1,9f.) zu bestehen scheint, in deren Mitte sich dann eben eine vereinzelte *fagus* erhebe. Man hat daher *fagis* als poetischen Plural (eines fehlgeleiteten Abschreibers) interpretiert und *patefacere* im Sinne einer Öffnung der Rinde durch das schreibende Winzermesser (*properanti falce notavit*, 1,21) verstanden.⁷

Allerdings lassen diese Deutungen außer Acht, dass die Buche sowohl im Singular (Verg. ecl. 1,1; 5,13) als auch insbesondere im Plural (Verg. ecl. 2,3; 3,12; 9,9) einen Topos bereits der vergilischen Hirtenwelt darstellt, den Calpurnius schließlich sogar wörtlich zitiert (*veteres fagos*, Calp. ecl. 7,5 = Verg. ecl. 3,12 = Verg. ecl. 9,9).⁸ Vor diesem Hintergrund ist die Annahme, dass sich das überlieferte *fagis* auf eine größere oder kleinere Ansammlung von um die entscheidende *arbor sacra* gruppierten Buchen bezieht, zunächst einmal nahe-liegender als diejenige einer Korruptel: Die Hirten verlassen die Weide, dringen zunächst in die *pineae silva* (ecl. 1,9f.) ein und gelangen von dort zu einem Buchenwäldchen (*fagis*, 1,35), von dessen Existenz erst nach der mehrfachen Erwähnung der einen *fagus* (1,11.20.34) berichtet wird, um zu Beginn der Faunusprophezeiung noch einmal den Blick auf die Heiligkeit und Abgeschlossenheit des *nemus* zu richten, das mit den *sacraria Fauni* (1,15) identisch ist.

Diese dürfen nämlich nur unter einer bestimmten Voraussetzung, der sexuellen Abstinenz des Besuchers, betreten werden (1,13–15);⁹ insofern ist das Bild eines langsamen Vordringens bis in den Kern des Heiligtums (die beschriftete Buche) über mehrere Stufen (zunächst die *pineae silva*, dann das mit *fagis* bezeichnete Buchenwäldchen) auch vor dem Hintergrund der steigenden Formulierung in 1,8 (*nemus, antra petamus*) nur folgerichtig, zumal die Verbreitung der frohen Botschaft durch die beiden Hirten über die ganze Welt die

⁴ Van Vliet, Venatio, 473 mit dem allerdings nicht besonders überzeugenden Verweis auf Verg. ecl. 4,46f.; überzeugender sind Verg. georg. 4,451 und Stat. Theb. 1,503, wo anstelle von *patefacere* die Synonyme *resolvere* bzw. *detegere* erscheinen; vgl. dazu Wernsdorf, Poetae, 81.

⁵ Van Vliet, Venatio, 473.

⁶ Guidalotti, Carmen, fol. B II^r.

⁷ So Wernsdorf, Poetae, 81; Keene, Eclogues, 55; Burman, Poetae, 548; Adelson, Gedichte, 35.

⁸ Vgl. dazu auch Garthwaite – Martin, Visions, 311.

⁹ Zur sexuellen Abstinenz als Voraussetzung für die Einholung eines Faunusorakels verweist Fehrle, Keuschheit, 130 zu Recht auf Ov. fast. 4,657.

Ekloge in einer Art Ringkomposition abschließt, in der die Verkündung der Prophezeiung zunächst an die Faunus näher stehenden Hirten (*nemorum ... coloni*, 1,36 bzw. *populi ... mei*, 1,37) schließlich ihr – durch die Vermittlerrolle des Meliboeus und des Kaisers ebenfalls mehrfach abgestuftes – Pendant findet (*forsitan augustas feret haec Meliboeus ad aures*, 1,94).

Dass Calpurnius mit dem Ablativus absolutus *patefactis fagis* gemeint haben dürfte, dass es Faunus Freude bereitet, *laeta ... carmina* (1,35) in die *arbor[] sacra* (1,34) zu ritzen, da sein *nemus* nun für die Menschen (konkret: für die beiden Hirten Corydon und Ornytus) zugänglich geworden ist, ist auch deshalb wahrscheinlicher als die Annahme, die Schicksalssprüche seien Faunus selbst ebenfalls erst vor kurzer Zeit bekannt geworden, weil an keiner Stelle der Prophezeiung eine solche Vermittlerrolle des Faunus angedeutet wird; vielmehr verkündet Faunus seine Vision ohne jede Berufung auf irgendeine Inspiration – außer der eigenen Autorität, die durch ein auslösendes Moment von der Art des konjizierten *patefactis fatis* kaum derart auffällig bemüht werden müsste: *Qui iuga, qui silvas tueor, satus aethere Faunus, / haec populis ventura cano* (1,33f.).

Umgekehrt handelt es sich tatsächlich offenbar um einen glücklichen Zufall, dass die beiden Hirten das Faunusheiligtum überhaupt gemeinsam (*pariter*, 1,19) besuchen können, denn die sexuelle Abstinenz des Corydon ist ja eine durchaus unfreiwillige (*mea Leuce / ... negat amplexus nocturnaue gaudia nobis*, 1,13f.). Es dürfte also dieser glückliche Zufall gemeint sein, der ja überhaupt erst zur Entdeckung der Inschrift führt; das implizierte Subjekt zum passivischen *patefactis* ist also letztlich die ihrerseits wenig zugängliche Geliebte des Corydon, ohne deren Sprödigkeit Ornytus und Corydon zwangsläufig irgendwo anders hätten Schatten suchen müssen, wo sie dann nichts von der Prophezeiung des Faunus hätten erfahren können. Dass die Hirten des Nachts tatsächlich andere Aufgaben haben als sich mit ihren Gespielinnen zu vergnügen, daran erinnert Faunus sie im Verlauf der Prophezeiung auch ausdrücklich: *Cernitis ut puro nox iam vicesima caelo / fulgeat et placida radiantem luce cometem / proferat, ut liquidum niteat sine vulnere plenus?* (1,77–79).

Dass wiederum die Verwendung von *patefacere* in 1,35 daher auf das *per- via ... facere* aus 1,15 zurückverweist, machen etwa Stellen wie Catull. 68,67 (*is clausum lato patefecit limite campum*) wahrscheinlich, wo es in umgekehrter Bewertung gerade um die Ermöglichung einer Liebesnacht auf sicherem Terrain geht. Der catullischen Beschreibung eines eigentlich durch Grenzen definierten Gebietes, die exklusiv für einen bestimmten Besucher geöffnet werden, entspricht bei Calpurnius die unverdiente Gnade des Zufalls: Während die auf den ersten Blick unschöne, weil erzwungene Enthaltbarkeit die

großartige Entdeckung der Prophezeiung ermöglicht, wird das durch Allius erschlossene Paradies vom Sprecher im weiteren Verlauf durch eine raffinierte Verknüpfung von mythologischen Anspielungen und tragischer Selbstbiographie deutlich relativiert, was letztlich in der folgenden desillusionierten Feststellung gipfelt: *nec tamen illa mihi dextra deducta paterna / fragrantem Assyrio venit odore domum, / sed furtiva dedit rara munuscula nocte / ipsius ex ipso dempta viri gremio* (Catull. 68,143–146); vor dem Hintergrund dieses Intertextes muss vielleicht doch mit einer zumindest nachträglich positiven Bewertung der sexuellen Abstinenz durch die Hirten des Calpurnius und einer großen Bedeutung der an diese Bedingung geknüpften Zugänglichkeit des Faunusheiligtums gerechnet werden.

Möglicherweise trägt die Parallele noch weiter, denn was den Hirten bei Calpurnius aufgrund ihrer Enthaltensamkeit zuteil wird, ist anders als im Falle des catullischen Sprechers nun ihr unbestrittenes Eigentum: Immerhin verweist *fagis* besonders deutlich auf die von Menalcas durch seinen Gesang geretteten Ländereien (Verg. ecl. 9,7–10), die eben auf der einen Seite *usque ad aquam et veteres, iam fracta cacumina, fagos* (Verg. ecl. 9,9) reichen, wo *veteres ... fagos* (= *nemus/silva/lucus veterum fagorum*) ebenso zur Bezeichnung eines durch den Bewuchs mit Buchen charakterisierten Ortes dient, wie dies der überlieferte Plural *fagis* auch für Calp. ecl. 1,35 nahelegt. Abgesehen davon, dass die hier diskutierte Stelle also ThL 10,1 s.v. *patefacio* IA1c, 652,61–653,17 einzuordnen sein dürfte, zeigen die intertextuellen Verweise auf Catull und Vergil damit letztlich auch die derjenigen des Menalcas vergleichbare Geborgenheit der Hirten in einer von Faunus beschützten Welt (*tueor*, 1,33), der der als *populi ... mei* apostrophierten Landbevölkerung (1,37) eine Vorzugsbehandlung zuteil werden lässt (*praecipue*, 1,36), die nicht zufällig auch wörtlich an den neu erschlossenen Hain geknüpft wird (*nemorum ... coloni*, 1,36) und eben dort einen wirklich und dauerhaft paradiesischen Zustand bietet, der den größtmöglichen Gegensatz zu den catullischen *furtiva ... munuscula nocte / ... dempta* (Catull. 68,145f.) darstellt: *licet omne vagetur / securo custode pecus nocturnaque pastor / claudere fraxinea nolit praesaepia crate, / non tamen insidias praedator ovilibus ulla / afferet aut laxis abiget iumenta capistris* (1,37–41).

Calp. ecl. 1,57

55 *candida pax aderit, nec solum candida vultu,*
 qualis saepe fuit, †quae† libera marte professo,

†*quae*† *domito procul hoste, tamen grassantibus armis
publica diffudit tacito* [†]*discordia*[†]*ferro.*

professo *N²PV* : profuso *NGH* | *quae mss* : quam (*Ps.*-)Barth *apud Schenkl* | *quae mss* : quam Barth | *tamen mss* : palam *Maehly* | *publica mss* : iubila *G. Hermann apud Haupt* : lubrica *Phillimore* : vulnera *Leo* | *diffudit mss* : confodit *Maehly* : diffindit *C. Schenkl apud H. Schenkl* : dissedit *Phillimore* | *tacito NGPV* : tacita *P* | *discordia mss* : praecordia *Maehly*

Die Annahme, dass es sich bei *discordia* in Calp. ecl. 1,57 um ein Substantiv¹⁰ bzw. um ein substantiviertes Adjektiv¹¹ im (Akkusativ) Neutrum Plural¹² handelt, das syntaktisch als Objekt zu *diffudit* dringend gebraucht wird, stellt der beinahe einmütigen Zustimmung zumindest der neueren Forschung zum Trotz ein gravierendes sprachliches Problem dar, da *discordium* in der übrigen lateinischen Literatur gar nicht, das zur Analogiebildung notwendige *concordium* nur schlecht bezeugt ist.¹³ Auch für das substantivierte Adjektiv kann lediglich auf Sen. nat. 7,27,4, damit aber immerhin auf eine Stelle mit motivischen Anklängen an die calpurnische Ekloge¹⁴ verwiesen werden; zu dem hier erscheinenden *ex discordibus* kann jedoch das Substantiv *elementa* aus dem Vorsatz gedanklich leicht ergänzt werden, während Calpurnius die Substantivierung durch die Einführung eines neuen Adjektivattributs (*publica*) deutlich weiter vorantreiben würde. Aus diesem Grund scheint ein Eingriff in den Text – anders als in 1,35 – unumgänglich: Es wurde vorgeschlagen, aus dem Adjektivattribut ein Substantiv herzustellen,¹⁵ das transitive *diffudit* durch ein intransitives Verb zu ersetzen¹⁶ oder einfach das störende *discordia* selbst aus der Welt zu schaffen.¹⁷

¹⁰ So etwa Keene, *Eclogues*, 58; Mahr, *Untersuchungen*, 175–180; Merone, *Innovazioni*, 9; Korzeniewski, *Hirtengedichte*, 88; Messina, *Calpurnio*, 108; Friedrich, *Nachahmung*, 237; Pearce, *Eclogues*, 30; Amat, *Bucoliques*, 9; Di Lorenzo – Pellegrino, *Eclogae*, 155; Karakasis, *Poet*, 44.

¹¹ So etwa van Vliet, *Venatio*, 474; Novelli, *Linguaggio*, 93; Horsfall, *Criteria*, 190.

¹² So ohne Entscheidung bezüglich der Wortart Vinchesi, *Eclogae*, 136f.

¹³ Vgl. ThL 4 s.v. *concordium*, 87, 61–64.

¹⁴ Die Stelle lautet: *non vides quam contraria inter se elementa sint? gravia et levia sunt, frigida et calida, umida et sicca; tota haec mundi concordia ex discordibus constat: negas cometen stellam esse, quia forma eius non respondeat ad exemplar nec sit ceteris similis?*

¹⁵ Etwa Hermanns *iubila* (dokumentiert bei Haupt, *Opuscula*, 390) oder *vulnera* (Leo, *Rez. Schenkl*, 616); vgl. dagegen auch Mahr, *Untersuchungen*, 176f.

¹⁶ Etwa durch *dissedit* (Phillimore, *Rez. Giarratano*, 43).

¹⁷ Etwa mittels der Ersetzung durch *praecordia* (Maehly, *Oedipus*, 103).

Abgesehen davon, dass die beiden letztgenannten Vorschläge weitere Eingriffe in den Text erzwingen,¹⁸ scheint *discordia* durch die Anspielung auf die ernerische Thronrede (Tac. ann. 13,4,1: *neque iuventam armis civilibus aut domesticis discordiis imbutam*) ebenso geschützt wie die im Kontext der Bürgerkriege zu sehenden überlieferten Begriffe *publica* und *diffudit*.¹⁹ Der in diesem Kontext geäußerte Verweis auf *Bellona ... / ..., modo quae toto civilia distulit orbe, / secum bella geret* (Calp. ecl. 1,47–50) legt allerdings nicht unbedingt nahe, dass hier „die scheinheilige Pax implizit mit Bellona verglichen wird“,²⁰ sondern spricht eher für eine Parallele zwischen Bellona und der ebenfalls personifizierten *Discordia*,²¹ die etwas über die Welt verbreitet, das inhaltlich zwar grundsätzlich den *civilia bella* der Bellona entsprechen, wahrscheinlich aber eine weniger explizit kriegerische als auf den inneren Zerfall des Staates (vgl. das Attribut *publica*) fokussierte Zustandsbeschreibung darstellen dürfte. Damit stellt eine Konjektur Kaspar von Barths aus dem Jahr 1613 den ökonomischsten Eingriff in den Text dar: *candida pax aderit, nec solum candida vultu, / qualis saepe fuit, quae libera Marte professo, / qua<m> domito procul hoste, tamen grassantibus armis / publica diffudit tacito Discordia ferro*.²²

Barths Konjektur setzt also lediglich voraus, dass ein durch Nasalstrich bezeichnetes *quam*, dessen Verderbnis zu *qua* lediglich den Verlust dieses Nasalstrichs voraussetzt, hier mechanisch an den Beginn des vorangegangenen (elliptischen) Relativsatzes angeglichen worden ist; die im vorangehenden Vers entstehende Ellipse könnte in (freilich recht altertümlich klingender)

¹⁸ Phillimores *lubrica* für *publica* (Rez. Giarratano, 43) und Machlys *confodit* für *diffudit* (Oedipus, 103).

¹⁹ So zu Recht jeweils Beron, Erste Ekloge, 228.

²⁰ Beron, Erste Ekloge, 228. Inwiefern *Discordia* und *Pax* hier als zwei Seiten einer Medaille letztlich inhaltlich miteinander identisch sind, ist sicher eine wichtige Frage der Interpretation, die in diesem Rahmen aber nicht abschließend geklärt werden kann und wohl auch nicht geklärt werden muss – entscheidend ist für die hier verfolgte Argumentation eher, dass sowohl Bellona als auch *Discordia* als handelnde Figuren eingeführt werden, während *Pax* lediglich in ihrer Erscheinung und ihrem Wesen beschrieben wird.

²¹ So bereits Paladini, Osservazioni, 333f. und jüngst Habermehl, Petronius, 839 Anm. 140. Zur Personifizierung der *Discordia* an dieser Stelle wäre auch die thematisch verwandte Stelle aus den *Georgica* zu vergleichen (so bereits Beron, Erste Ekloge, 228), wo die Erde durch das im engeren Sinne nur auf Menschen anwendbare Attribut ebenfalls personifiziert wird: *O fortunatos nimium, sua si bona norint, / agricolas! Quibus ipsa procul discordibus armis / fundit humo facilem victum iustissima Tellus* (Verg. georg. 2,458–460, vgl. dazu beispielsweise auch Cramer, Weltsicht, 133f.).

²² Barth, Poetae, 317 mit folgender lapidarer Begründung: „Ita unius litterae mutatione impeditum locum extricamus. Sententia non indiget explanatione longiore.“

poetischer Diktion selbst im Deutschen nachgeahmt werden: „Strahlender Friede wird sich zeigen, und nicht nur mit strahlendem Antlitz, / wie so häufig er war, wenn frei von offener Feldschlacht er, / den die Zwietracht im Staat mit verstecktem Dolch verbreitete, während der Feind in der Ferne längst bezwungen und doch die Waffen wüteten.“ Die nun als handelndes Subjekt in den Fokus rückende *Discordia*, die den scheinbaren Frieden über das *Imperium Romanum* verbreitet, stellt einen kausallogisch wesentlich leichter nachvollziehbaren Text her, wenn sie als Ursache des von Calpurnius als Scheinfrieden bezeichneten Zustandes fungiert: Die Vorstellung, dass dieser Scheinfriede erst pluralische *publica discordia* hervorbringt, ist jedenfalls wesentlich weniger einleuchtend als die umgekehrte Begründung eines nur scheinbaren Friedens durch die unterschiedlichen Auffassungen über Regierung und Staatsform, die in einem Subjekt *publica Discordia* treffend zum Ausdruck gebracht werden können.

So klar und eindeutig formuliert Barths Konjektur erscheint, so kurios ist ihr Fortwirken: Wenn Heinrich Schenkl das von Barth verbesserte *quae* in Vers 56 mit dem in Vers 55 verwechselt, ohne dieser pseudo-barthschen Emendation dann aber zu folgen, die Konjektur in Vers 56, die er anders als Barth selbst schließlich auch in den Text setzt, dagegen seinem Lehrer Wilhelm von Hartel zuschreibt,²³ handelt es sich im besten Falle um mangelnde philologische Sorgfalt, die freilich gerade bei der Herstellung eines Textes doch äußerst bedenklich erscheint. Dennoch führt die von Schenkl irrtümlich um einen Vers nach oben versetzte und dadurch unabsichtlich verdoppelte Barth-Konjektur auf dem falschen Wege wohl letztlich zum richtigen Ziel, nämlich dem folgenden Text: *candida pax aderit, nec solum candida vultu, / qualis saepe fuit, qua<m> libera Marte professo, / qua<m> domito procul hoste, tamen grassantibus armis / publica diffudit tacito Discordia ferro*. Dass die auf derart kuriose Weise zustande gekommene doppelte *quae/quam*-Konjektur paläographisch kaum unwahrscheinlicher ist als deren einfache Version bei Barth, wird insbesondere dann plausibel, wenn man davon ausgeht, dass die Korruptel zunächst auf die oben beschriebene Weise in Vers 55 entstanden und dann durch das prinzipiell richtige Stilempfinden eines Abschreibers, der die Anapher wiederherstellen wollte, in die falsche Richtung ausgeglichen worden ist – und diese falsche Richtung wiederum dürfte maßgeblich durch den vorangehenden Nominativ *qualis* (Calp. ecl. 1,55) beeinflusst worden sein.

Dass Heinrich Schenkl eine weitere, nämlich die von seinem Vater Karl Schenkl vorgeschlagene Konjektur *diffindit* anstelle des überlieferten *diffudit*

²³ Schenkl, *Bucolica*, 7.

für notwendig hält, weil er die nur scheinbare *pax* offenbar als effizientes Objekt auffassen und daher mit einem Verb des Vernichtens oder zumindest des Beschädigens verbinden möchte,²⁴ ist dagegen zumindest dann überflüssig, wenn man in Betracht zieht, wie eine mit *tacito ... ferro* (Calp. ecl. 1,57) zu Werke gehende *Discordia* ja von vornherein darum bemüht ist, den Schein zu wahren. Dass wiederum *diffundere* nicht nur mit dem Objekt „Krieg“ wie in Calp. ecl. 1,49, sondern ebenso gut und beim selben Autor auch mit dem Objekt „Frieden“ verbunden werden kann, zeigt das Beispiel des Velleius Paterculus, der 2,32,5 vom *bellum tam longe lateque diffusum* spricht und 2,126,3 Folgendes schreibt: *Diffusa in orientis occidentisque tractus et quidquid meridiano aut septentrione finitur, pax augusta omnis terrarum orbis angulos a latrociniorum metu servat immunes.*²⁵

Während sich Vell. 2,32,5 und Calp. ecl. 1,49 weitgehend entsprechen – in beiden Fällen geht es um die weite räumliche Verbreitung der Kriegshandlungen –, besteht zwischen Vell. 2,126,3 und Calp. ecl. 1,57 der auf den ersten Blick gravierende und Schenkls Konjektur *diffindit* maßgeblich beeinflussende inhaltliche Unterschied, dass die *pax augusta* des Velleius tatsächlich einen durchweg positiven Zustand bezeichnet, wohingegen Calpurnius ja von einem äußerst defizitären Frieden spricht, der diesen Namen lediglich dem Anschein nach verdient. Doch gerade aufgrund der Äußerlichkeit des von Calpurnius beschriebenen Friedens bildet die Junktur *pacem diffundere* bei ihm zusammen mit dem instrumentalen Ablativ *tacito ... ferro* ein zweifellos beabsichtigtes Paradoxon, das dann zu folgender Übersetzung führen könnte: „Strahlender Friede wird sich zeigen, und nicht nur mit strahlendem Antlitz, / wie er schon so häufig war, wenn ihn die von offener Feldschlacht freie / Zwietracht im Staat mit verstecktem Dolch verbreitete, als der Feind in der Ferne längst bezwungen war und doch die Waffen wüteten.“

Calp. ecl. 1,76

exsultet quaecumque Notum gens ima iacentem

75 *erectumque colit Boream, quaecumque vel ortu
vel patet occasu mediove sub aethere [†]servit[†]*

exsultet *NHPV* : exuset *G* | quaecumque *NHPV* : quacumque *G* | gens *GHPV* : genus *N* | ima *GHPV* : in tua *N* | erectumque *NHV* : ereptumque *P* : evertumque *G* : erectumve *Baehrens* | quaecumque *NHPV* : quacumque *G* | patet *mss* : tepet *Postgate* | fervit *HP* : servit *NGV* : fervet *Titius*

²⁴ Schenkl, *Bucolica*, 7; hierin folgt ihm Paladini, *Osservazioni*, 333f.

²⁵ Beide Stellen unmittelbar hintereinander aufgeführt ThIL 5,1 s.v. *diffundere*, IIA, 1110, 26–28.

In 1,76 sind als Prädikat des letzten Aufzählungsgliedes der Völker sowohl *fervit* („das Volk glüht unter dem mittleren Himmelsstrich“) als auch *servit* („das Volk dient unter dem mittleren Himmelsstrich“) überliefert. Die Diskussion um den Vorzug der einen oder anderen Lesart geht letztlich auf die im Jahr 1590 in einem gemeinsamen Band erschienenen Kommentare von Roberto Titi und Ugolino Martelli zurück: Titi vertritt die These, bei dem in 1,76 genannten Volk handle es sich im Rahmen der Fünf-Zonen-Theorie um die Bewohner des äußersten Südens,²⁶ Martelli diejenige, die Bewohner des Mittelmeerraumes seien gemeint.²⁷

Dass sich die Lesart *fervit* weitgehend durchgesetzt hat, liegt auch daran, dass man häufig weitgehend der Argumentation Titis gefolgt ist;²⁸ umso überraschender ist es auf den ersten Blick, dass auch Beron, die wie Martelli glaubt, dass es sich bei der *gens* in 1,76 „um die Bewohner Roms bzw. Italiens“ handelt,²⁹ behauptet, das „in NGV überlieferte *servit* [sei] deshalb abzulehnen, da die Klimax der Freude so nur von Sklaven bestritten würde“.³⁰ Doch tatsächlich geht Martellis Verteidigung von *servit* durch den Verweis auf die Zugehörigkeit der Bewohner Italiens und Roms zum Imperium Romanum von einem sehr euphemistischen Verständnis von *servire* aus, das Beron durch ihre Argumentation, die sich freilich nicht direkt auf Martelli bezieht, für Calpurnius zu Recht ausschließt.

Dennoch sollten sich Berons Bedenken gegen *servire* ausräumen lassen, denn die unmittelbar vorhergehende Beschreibung des Zustandes vor der Ankunft des jungen Gottes, das *afflictum ... aevum* (1,73), zeichnet sich gerade in Rom tatsächlich durch die Abwesenheit jeder Art von Freiheit aus und kann daher als eine Art Sklaverei aufgefasst werden: Die *vacuos fasces* und das *inane tribunal* (1,70) beschreiben recht realistisch den Verlust politischer Mitwirkung durch die römische Führungsschicht, deren Angehörige kurz zuvor auch explizit als *catenati* bezeichnet werden (1,60) und auf die sich auch die Adverbiale *carcere pleno* bezieht (1,61). In jedem Falle stehen diese Beschreibungen

²⁶ „Fortasse *fervet*: zonam torridam intellegit, quae falsò inhabitabilis à veteribus credita est“ (Titi, *Bucolica*, 73).

²⁷ „Quinto loco nos annumeramur qui medij inter has quattuor tunc Imperio Romano serviebamus, unde dicit *Mediove sub aethere servit*. Qui zonam torridam habitabant nondum Romanis fascibus colla submiserant, imo neque à Romanis hi populi noscebantur“ (Martelli, *Epistola*, 194, vgl. auch die Definition als „partem nostri orbis habitatam, & Imperio Romano parentem“ (Martelli, *Epistola*, 193).

²⁸ So beispielsweise Keene, *Eclogues*, 61; Novelli, *Linguaggio*, 50f. mit Anm. 2; Di Lorenzo, *Aspetti*, 11; Di Lorenzo – Pellegrino, *Calpurnio*, 157; Vinchesi, *Eclogae*, 144.

²⁹ Beron, *Erste Ekloge*, 255.

³⁰ Beron, *Erste Ekloge*, 254 Anm. 797.

einer Gegenwart der Unfreiheit in Erwartung einer besseren Zukunft der *servit/fervit*-Stelle deutlich näher als diejenigen Textpassagen, die man zur Rettung von *fervit* heranzuziehen gezwungen ist: „Dass auch diese [sc. die Bewohner Roms bzw. Italiens] großer Hitze (*fervit*), wie sie eigentlich zum Süden passte, ausgesetzt sind, ist wohl der Jahreszeit geschuldet, die der Dichter am Gedichtbeginn als ungewöhnlich heiß schildert.“³¹ Vor diesem Hintergrund ist die Charakterisierung der Römer als Sklaven bzw. des gegenwärtigen Zustandes im Imperium Romanum als verkehrte Welt, in der den besiegten Völkern der Provinzen die neutralen Prädikate *colit* und *patet* (1,75f.), den eigentlichen Herren der Welt aber das negative *servit* zugeordnet werden (auch *fervit* würde die Lebensbedingungen in Rom freilich nicht gerade als erstrebenswert kennzeichnen), letztlich ebenso sinnfälliger Ausdruck der spezifisch paradoxen Darstellungsweise des Calpurnius wie seine Schilderung der einen Scheinfrieden verbreitenden *Discordia* einige Verse zuvor.

Zusätzlich ist zur Klärung der strittigen Frage eine schlagende Parallele aus dem Proöm der *Pharsalia* heranzuziehen,³² wo allerdings ein Gegensatz zwischen Rom und den übrigen (Himmels-)Regionen besteht, wenn Nero aufgefordert wird, als Stern nicht über den Rändern der Welt, sondern über seiner Hauptstadt zu leuchten: *sed neque in Arctoo sedem tibi legeris orbe, / nec polus adversi calidus qua vergitur Austri, / unde tuam videas obliquo sidere Romam. / aetheris immensi partem si presseris unam, / sentiet axis onus. librati pondera caeli / orbe tene medio; pars aetheris illa sereni / tota vacet nullaeque obstant a Caesare nubes* (Lucan. 1,53–58). Auf den ersten Blick spricht die Tatsache, dass bei Lucan die Klimabezeichnungen im Verlauf der Schilderung immer wichtiger werden (*calidus* – *sereni* – *nubes*) dafür, auch bei Calpurnius zumindest ein diesen Beschreibungen entsprechendes *fervit* zu retten, zumal dieses gut zu dem in beiden Passagen verwendeten *aether* passt.³³

Tatsächlich wäre dieses Argument jedoch nur dann überzeugend, wenn der Gedankengang auch bei Calpurnius einen der Lucan-Stelle entsprechenden Wunsch nach einer Besserung des negativen *fervit* enthielte: Während der epische Sprecher sich nach einem *aether serenus* bzw. einem wolkenlosen Himmel (*nullae ... nubes*) sehnt, um den Einfluss des verstirrten Nero ungehindert genießen zu können, müsste der calpurnische Faunus sich etwa gerade die besagten Wolken herbeiwünschen oder auf den Schatten seines Hains verweisen (Calp. ecl. 1,8–12), um eine Linderung der offensichtlich drückenden Hitze zu erreichen, die dann das *exsultet* (1,74) begründen könnte. Bei Calpurnius muss

³¹ Beron, Erste Ekloge, 255.

³² So zu Recht Beron, Erste Ekloge, 255 Anm. 802.

³³ So Beron, Erste Ekloge, 255 mit Verweis auf Isid. orig. 13,5,1 und Serv. auct. ad Aen. 1,394.

der Leser sich offensichtlich zudem ergänzen, dass umgekehrt zur Lucan-Stelle erst das Auftreten des *melior ... deus* (1,73) den beschriebenen negativen Zustand beenden oder zumindest lindern wird – das aber kann man sich bei zu hohen Temperaturen angesichts der in der Ekloge entfalteten Nero-Panegyrik, die diesen anders als etwa den Gott Faunus nicht als Schattenspende einführt, weniger leicht vorstellen als bei bedrückenden politischen Zuständen, deren Besserung durch einen neuen Prinzeips auch vor dem Hintergrund der realen Erwartungshaltung geradezu topisch ist.

Der Vergleich mit Lucan zeigt auch die Bedeutung von *servire* für politische Kritik am Prinzipat: So sagt Caesar zum Einfluss des Pompeius auf Senat und Volk von Rom pointiert: *detrachimus dominos urbi servire paratae* (Lucan. 1,351), der epische Erzähler sagt über die Stadt, sie sei eine *Romam / iam doctam servire togae* [sc. *Caesaris*] (Lucan. 5,381f.), paradoxerweise sei sie dazu in der Lage, *nullos admittere reges, / sed civi servire suo* (Lucan. 8,355f.), bevor sich durch Catos Nachruf auf Pompeius der Kreis schließt, wenn dieser als *solus plebe parata / privatus servire sibi* (Lucan. 9,193f.) gelobt wird.³⁴ Dass Calpurnius selbst das Wort sonst nur im elegischen Kontext der zweiten Ekloge verwendet, wenn sowohl Idas als auch Astacus ihre Partie des Wechselgesangs mit dem Vers *si venias, Crocale, totus tibi serviet hortus* (Calp. ecl. 2,71=75) beenden,³⁵ passt durchaus in diesen Kontext, wenn man an klassische Stellen der Liebeselegie zu diesem Motiv denkt,³⁶ die dieselben Schlagwörter verwenden wie die senatorische Geschichtsschreibung bei ihrer Kritik an den Auswüchsen des Prinzipats.³⁷

Bibliographie

- Adelung, F. (ed.), Des Titus Calpurnius Siculus ländliche Gedichte. Übersetzt und erläutert, St. Petersburg 1804.
 Amat, J. (ed.), Calpurnius Siculus: Bucoliques. Pseudo-Calpurnius: Éloge de Pison, Paris 1991.
 Baehrens, E. (ed.), Poetae Latini minores. Bd. 3, Leipzig 1881.
 von Barth, K. (ed.), Venatici et bucolici Poetae Latini: Gratius, Nemesianus, Calpurnius, Hanau 1613.

³⁴ Alle Stellen auch aufgeführt bei Wick, Lucanus, 72.

³⁵ Vgl. zum Kontext der Stelle auch Geue, Author, 173f., zur Sprache derselben auch Fey-Wickert, Kommentar, 121.

³⁶ Etwa Ov. am. 1,2,17f. (*acrius invitos multoque ferocius urget / quam qui servitium ferre fatentur Amor*) oder Ov. am. 1,3,5 (*accipe per longos tibi qui deserviat annos*).

³⁷ Etwa Tac. Ann. 3,65,3 (*o homines ad servitutem paratos!*).

- Beron, A. (ed.), *Calpurnius Siculus*, ‚Erste Ekloge‘. Einleitung, Edition, Übersetzung und Kommentar, Stuttgart 2021.
- Burman, P. (ed.), *Poetae Latini minores*. Bd. 1: *Gratius Faliscus, M. Aurelius Olympius Nemesianus, T. Calpurnius Siculus*, Leiden 1731.
- Cramer, R., *Vergils Weltsicht. Optimismus und Pessimismus in Vergils ‚Georgica‘*, Berlin-New York 1998.
- Di Lorenzo, E., *Aspetti letterari e atteggiamenti espressivi nelle Bucoliche di Calpurnio Siculo*, *Misure critiche* 68 (1988), 1–17.
- Di Lorenzo, E. – Pellegrino, B. (edd.), *T. Calpurnio Siculo: Eclogae*, Neapel 2009.
- Fehrle, E., *Die kultische Keuschheit im Altertum*, Gießen 1910.
- Fey-Wickert, B., *Calpurnius Siculus*. Kommentar zur 2. und 3. Ekloge, Trier 2002.
- Friedrich, W., *Nachahmung und eigene Gestaltung in der bukolischen Dichtung des Titus Calpurnius Siculus*, Diss. Frankfurt 1976.
- Garthwaite, J. – Martin, B., *Visions of Gold. Hopes for the New Age in Calpurnius Siculus’ Eclogues*, in: *Writing Politics in Imperial Rome*, edd. W.J. Dominik – J. Garthwaite – P.A. Roche, Leiden-Boston 2009, 307–322.
- Geue, T., *Author Unknown. The Power of Anonymity in Ancient Rome*, Cambridge, Mass.-London 2019.
- Guidalotti, D. (ed.), *Calpurnii & Nemesiani Poetarum Bucolicum carmen una cum commentariis Diomedis Guidalotti Bononiensis*, Bologna 1504.
- Habermehl, P. (ed.), *Petronius, Satyrica 79–141*. Ein philologisch-literarischer Kommentar. Bd. 3: *Bellum civile (Sat. 119–124)*, Berlin-Boston 2021.
- Haupt, M., *De carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani*, in: *Moriz Haupt: Opuscula*, ed. U. von Wilamowitz-Moellendorff, Bd. 1, Leipzig 1875, 358–406.
- Horsfall, N., *Criteria for the Dating of Calpurnius Siculus*, *RFIC* 125 (1997), 166–196.
- Karakasis, E., *T. Calpurnius Siculus. A Pastoral Poet in Neronian Rome*, Berlin-Boston 2016.
- Keene, C.H. (ed.), *The Eclogues of Calpurnius Siculus and M. Aurelius Olympius Nemesianus*. With Introduction, Commentary, and Appendix, London 1887.
- Korzeniewski, D. (ed.), *Hirtengedichte aus neronischer Zeit. Titus Calpurnius Siculus und die Einsiedler Gedichte*, Darmstadt 1971.
- Leo, F., *Rez. Schenkl*, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* 36 (1885), 611–621.
- Maehly, J., *Der Oedipus Coloneus des Sophokles. Beiträge zur inneren und äußeren Kritik des Stückes nebst einem Anhang philologischer Miscellen zur Anthologia graeca, zu Calpurnius und Nemesianus*, Basel 1868.
- Mahr, A., *Untersuchungen zur Sprache in den Eklogen des Calpurnius Siculus*, Diss. Wien 1967.
- Martelli, U., *Epistola in qua loci aliquot horum Poetarum vel declarantur, vel emendantur*, in: *M. Aureli Olympi Nemesiani Carthaginensis. T. Calphurni Siculi Bucolica nuper à situ, & squallore vindicata, novisque Commentarijs exposita*, Florenz 1590, ed. R. Titi, 184–206.
- Merone, E., *Innovazioni linguistiche in Calpurnio Siculo*, Neapel 1967.
- Messina, C., *T. Calpurnio Siculo*, Padua 1975.
- Novelli, A., *Il linguaggio di Calpurnio Siculo*, Lecce 1980.
- Paladini, M.L., *Osservazioni a Calpurnio Siculo*, *Latomus* 15 (1956), 330–346 und 521–531.
- Pearce, J.B. (ed.), *The Eclogues of Calpurnius Siculus*, San Antonio (Texas) 1990.
- Phillimore, J.S., *Rez. Giarratano*, *CR* 40 (1926), 43.
- Postgate, J.P., *Some Suggestions on Calpurnius Siculus*, *CR* 15 (1901), 213f.

Schenkl, H. (ed.), *Calpurnii et Nemesiani Bucolica*, Leipzig-Prag 1885.

Titi, R. (ed.), *M. Aureli Olympi Nemesiani Carthaginiensis. T. Calphurni Siculi Bucolica nuper à situ, & squallore vindicata, novisque Commentarijs exposita*, Florenz 1590.

Vinchesi, M.A. (ed.), *Calpurnii Siculi Eclogae*, Florenz 2014.

van Vliet, J. (ed.), *Venatio novantiqua*, Leiden 1645.

Wernsdorf, J.C. (ed.), *Poetae Latini minores*. Bd. 2, Altenburg 1780.

Wick, C., *M. Annaeus Lucanus: Bellum civile. Liber IX. Kommentar*, München-Leipzig 2004.

Heiko Ullrich

Eggerten 42

D-76646 Bruchsal

heiko.f.ullrich@web.de